



»VIEL HERRLICH UND SCHÖNE GÄRTEN«

600 Jahre Wiener Gartenkunst

EVA BERGER

Österreichische Gartengeschichte

herausgegeben von der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten

Band 2

Eva Berger

„VIEL HERRLICH UND SCHÖNE GÄRTEN“

600 Jahre Wiener Gartenkunst

Photographien: Christian Hlavac



2016

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Dieses Buchprojekt wurde gefördert durch die
Österreichische Gesellschaft für historische Gärten, www.oeghg.at
Kulturabteilung der Stadt Wien – Wissenschafts- und Forschungsförderung



Dieses Buchprojekt wurde gedruckt mit Unterstützung der
Schloss Laxenburg BetriebsgmbH
Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft
Österreichische Gartenbau-Gesellschaft
Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH
Wolfgang C. Berndt
Anton Starkl GmbH
Besonderer Dank geht an Gerald Piff, IMAGNO brandstätt images



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

Coverabbildung: Salomon Kleiner del., Johann August Corvinus sc., 1725,
„Prospect eines Garten und Haußes in der Josephs Stadt, H. Hockge Landschreibern Zugehörig“,
Reproduktion: Christian Hlavac

Titelzitat „Viel herrlich und schöne Gärten“ aus: Matthäus Merian,
Topographia Provinciarum Austriacarum, Frankfurt/Main 1649, S. 22

© 2016 by Böhlau Verlag GmbH & Co. KG, Wien Köln Weimar
Wiesingerstraße 1, A-1010 Wien, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Korrektur: Astrid Göttche und Christian Hlavac
Redaktion: Christian Hlavac
Umschlaggestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz und Layout: Bettina Waringer, Wien
Reproduktionen: Pixelstorm, Wien
Druck und Bindung: Theiss, St. Stefan im Lavanttal
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in the EU

ISBN 978-3-205-20332-2

INHALT

Vorwort	9
-------------------	---

Einleitung	II
----------------------	----

Forschungsstand als Überblick über die Literatur zur Gartenkunst und Gartenkultur in Wien	17
--	----

Von der Frühzeit bis ins späte Mittelalter gegen 1530	33
---	----

Renaissance: Von 1529 bis um 1620	41
---	----

Die Gärten des kaiserlichen Lusthauses Neugebäude	51
Der Kielmännische (Kielmansegg'sche) Garten nahe der Landstraße . .	63

Frühbarock: Von etwa 1620 bis 1683	67
--	----

Die Gärten der kaiserlichen Favorita auf der Wieden (Neue Favorita) . .	76
Der Windhag'sche Garten in der Roßau	82
Der Prämer'sche Garten in der Leopoldstadt	85

Hoch- und Spätbarock: Von 1683 bis gegen 1750 91

Der Lustgarten des kaiserlichen Schlosses Schönbrunn	III
Die Gärten des Unteren und des Oberen Schlosses des Prinzen Eugen von Savoyen am Rennweg	118
Der Garten des Gartenpalais Hockge in der Josefstadt	129

Rokoko und Frühklassizismus:

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts 133

Die Gärten des kaiserlichen Schlosses Schönbrunn	145
Der Park des Schlosses Neuwaldegg in Dornbach	156
Der Prater	163

Klassizismus und Biedermeier: Die erste Hälfte des

19. Jahrhunderts 173

Der Volksgarten.	186
Der kaiserlich-königliche Hofgarten (Burggarten)	193
Der Garten des Geymüllerschlosses in Pötzleinsdorf.	197
Der Hofgarten eines Mietwohnhauses in Margareten	200
Der Garten eines Landhauses in Hietzing.	202

Historismus: Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. 205

Der Stadtpark und der Kinderpark	217
Die kaiserliche Hermesvilla im Lainzer Tiergarten	225
Die Grünbereiche des Margaretenhofes in Margareten	230
Die Gärten der beiden Villen Kattus auf der Hohen Warte in Döbling	232

Jugendstil und frühe Moderne:

Das beginnende 20. Jahrhundert bis 1918 237

Die Grünanlage des Kaiserin-Elisabeth-Denkmal im Volksgarten . .	249
Die Wienflusspromenade im Stadtpark und im Kinderpark.	254
Der Garten eines Wohnhauses in Neubau.	261
Der Garten der Villa Skywa-Primavesi in Hietzing	263

Reformzeit: Von 1918 bis 1938	269
Der Waldmüllerpark in Favoriten	278
Die Gartenhöfe des Julius-Popp-Hofes und des Herwegh-Hofes sowie der Chiavacciplatz in Matzleinsdorf.	283
Der Garten der Villa Tugendhat in Döbling.	289
Zusammenfassung	293
Anhang	303
Hugo von Hofmannsthal, Gärten in Wien	303
Anmerkungen	309
Kapitel „Forschungsstand“	310
Kapitel „Von der Frühzeit bis ins späte Mittelalter gegen 1530“	311
Kapitel „Renaissance: Von 1529 bis um 1620“	312
Kapitel „Frühbarock. Von etwa 1620 bis 1683“	315
Kapitel „Hoch- und Spätbarock. Von 1683 bis gegen 1750“	316
Kapitel „Rokoko und Frühklassizismus. Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts“	320
Kapitel „Klassizismus und Biedermeier. Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts“	322
Kapitel „Historismus. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts“	323
Kapitel „Jugendstil und frühe Moderne. Das beginnende 20. Jahrhundert bis 1918“	325
Kapitel „Reformzeit. Von 1918 bis 1938“	326
Literaturverzeichnis	329
Register	381
Bildnachweis	388

VORWORT

Wenn längere Zeit an einem Buch gearbeitet wurde, dann zählt der zuletzt zu verfassende Text, nämlich der Dank, zu der schönen, die Arbeit abschließende Aufgabe, die noch zu tun ist! Sehr dankbar bin ich besonders Astrid Göttche und Christian Hlavac, die sich akribisch mit dem sprachlichen und teils auch fachlichen Korrekturlesen des Textes befassten. Christian Hlavac half beim mühsamen Ausfindigmachen möglichst qualitätvoller Vorlagen für die historischen Abbildungen. An ihn geht auch ein spezieller Dank für die von ihm angefertigten Farbphotos der Gärten und Parks, die ich zum ersten und letzten Mal 1989 und 1990 lediglich in Schwarz-Weiß-Aufnahmen anlässlich des Projektes der Bestandsaufnahme der historischen Gärten in Österreich festhielt: Diese Photos wären längst nicht mehr aktuell.

Den zahlreichen Personen, die auf vielfache Weise Hilfe, fachliche Anstöße, Anregungen und Ratschläge gaben sowie den Körperschaften und öffentlichen Institutionen – im Besonderen den Wiener Sammlungen und Bibliotheken, in denen ich die Unterlagen fand – kann ich nur pauschal danken. Mit einer Ausnahme: Ich darf den Damen der Fernleihe der Technischen Universität Wien namentlich Dank sagen: Christa Bay, Astrid Böck und Claudia Neckar-Horvath sind unermüdlich tätig, um auch noch die entlegensten Veröffentlichungen ausfindig zu machen und außerdem beim Abholen der „Funde“ auch immer gerne ein kleines Gespräch zu führen!

An den Universitäten gilt es viele Aufgabenbereiche in der Lehre, der Forschung und der Verwaltung auszuüben: Innerhalb der Strukturen genug Platz zu finden, um auch umfangreichere Veröffentlichungen durchführen zu können, ist mir am Fachbereich Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien durchaus möglich. Für stets hilfreiche Unterstützung bei EDV-Problemen danke ich den Studienassistenten Jakob Braun und Florian Pferschinger, für das viele Stehen am Kopiergerät den Studienassistentinnen Sonja Sitter und Saskia Kluger.

Danken möchte ich der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten (ÖGHG) und ihrem Präsidenten Karl Schütz für die großzügige finanzielle Unterstützung der Drucklegung dieses Buches und auch für die Möglichkeit, dass das Buch als zweiter Band der 2012 von der ÖGHG begründeten Reihe „Österreichische Gartengeschichte“ erscheinen kann.

Für die finanzielle Unterstützung der Drucklegung möchte ich mich weiters bei der Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7) – Wissenschafts- und Forschungsförderung bedanken. Durch das Bereitstellen finanzieller Hilfe und/oder durch die Abnahme von Büchern halfen die Schloss Schönbrunn Kultur-und Betriebsgesellschaft, die Schloss Laxenburg Betriebsgesellschaft, die Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, die Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH, Dkfm. Dr. Wolfgang C. Berndt und die Gartenbaufirma Anton Starkl GmbH.

Seit 1989 nimmt sich der Böhlau Verlag der Aufgabe an, gartenhistorische Arbeiten zu verlegen. Seitdem konnte eine bereits stattliche Anzahl von Büchern vorgelegt werden. Dank sagen möchte ich daher der Programmleiterin Eva Reinhold-Weisz für die Aufnahme auch dieses Buches in das Verlagsprogramm und Bettina Waringer für ihre bereits im ersten Band der Reihe bewährte Layoutarbeit.

Und zuletzt, aber vielleicht am wichtigsten: der Dank an die Gartenbesitzerinnen und Gartenbesitzer privater Gärten und an die Verantwortlichen für die in städtischem oder Bundesbesitz stehenden Anlagen. Sie haben für die Gärten und Parks so Vieles getan, damit diese bis heute bestehen. Und sie tragen so Vieles dazu bei, dass die historischen Gärten und Parks auch eine gesicherte Zukunft haben.

Die Leserinnen und Leser bitte ich um Mitteilung von Korrekturen und Ergänzungen.

Eva Berger, Herbst 2016

Kontakt:

ao.Univ.-Prof. Dr. Eva Berger

Technische Universität Wien

Fachbereich Landschaftsplanung und Gartenkunst

Operngasse 11

1040 Wien

eva.berger@tuwien.ac.at

EINLEITUNG

Gärten und Parks sind mit den Elementen der Natur und der Formsprache der bildenden Kunst vom Menschen geordnete und formulierte Freiräume: Die Gartenkunst als einzige Kunstgattung kann in den Bereichen von Zeit und Raum anorganische und organische Naturelemente aufnehmen und sich in allen Gattungen der bildenden Kunst – Architektur, Bildhauerei, Malerei – ausdrücken. Mit dieser Vielzahl an natürlichen, künstlerischen und künstlichen Gestaltungsmöglichkeiten können sämtliche Sinne des Menschen berührt werden. Damit sind Gärten und Parks als künstlerische Naturdarstellungen und Raumgestaltungen wesentliche informative und anschauliche Zeugnisse für die Einstellung der Menschen der jeweiligen Epoche zur Natur, zum Naturgefühl, zur Umwelt, zur Landschaft und ihrer Gestaltung.

Historische Gärten und Parks zählen jedoch auch zu den gefährdetsten Kunstgütern, da die ununterbrochenen Entwicklungsprozesse der Natur im Verlauf der Jahreszeiten, später erfolgte Umplanungen, Überformungen und Neugestaltungen und die oft mangelnde oder mangelhafte Pflege des sich ständig ändernden dynamischen, vergänglichen Pflanzenbestandes und der alternden architektonischen, plastischen und gemalten Ausstattungselemente und Strukturen das einst sorgsam geplante, auf Dauerhaftigkeit angeleg-

„Der Garten als künstlerisches Produkt war nie und nirgends ein notwendiges Produkt der geographischen Verhältnisse und der materiellen Kultur, sondern, dadurch vom Nutzbau sich unterscheidend, ein Werk der unerschöpflich sich erneuernden Fantasie, die, erfüllt von religiösen Ideen, Mythos, Symbolen der Lebensmächte und der Lebensquellen, Jagd und Kampf, Spiel und Prunkbedürfnis, poetischen Vorstellungen, Gefühlsassoziationen und Weltanschauungskennntnissen, geleitet vom allgemeinen, rationell unerklärlichen Stilempfinden, eine nur historisch bedingte, und jeder vom naiven Positivismus des vorigen Jahrhunderts erträumter gesetzmäßiger Ableitung sich entziehende Abfolge von Kunst- und Kulturwerten geschaffen hat.“

Max Dvořák, Rezension von: Marie Luise Gothein, Geschichte der Gartenkunst, 2 Bände, Jena 1914, in: Kunstgeschichtliche Anzeigen, Wien 1913, S. 126 ff., Zitat S. 135 f.

„Denn der Garten war, und ist immer noch, die räumliche Anlage, in welcher der Mensch seine Beziehung zur Natur als Struktur niederlegt.“

Rudolf Borchardt, Der leidenschaftliche Gärtner, Nördlingen 1987, S. 37 (verfasst 1938)

te, aber höchst sensible Ensemble vernichten können. Vernachlässigung und fehlendes Verständnis im Umgang mit historischen Gärten können daher rasch zu umfassenden Veränderungen der einstigen Wesenszüge, zu Gestaltverlust, Verfall und zu völliger Zerstörung des Gartenbestandes führen (1).

Wozu dient dieses Buch? Vorgestellt wird die Geschichte der Wiener Gartenkunst in chronologischer Abfolge anhand markanter Beispiele von Gärten und Parks dieser Stadt (2). Angesprochen werden sollen sowohl die bereits mit der Wiener Gartenkultur und Gartenkunst Vertrauten als auch diejenigen, die vielleicht zum ersten Mal ein gartengeschichtliches Buch aufschlagen. Was in dieser Arbeit für geschichts-, kunst- und kulturgeschichtskundige Leserinnen und Leser vielleicht als Vereinfachung, als Selbstverständlichkeit und als Allgemeinplatz scheint, worüber keine weiteren Worte zu verlieren sind, ist vielleicht nicht jedem so geläufig. Ich hoffe daher, mit dem Aufbau und dem Inhalt des Buches sowohl Anregungen für weitere Überlegungen zum Forschungsgegenstand zu geben als auch eine allgemein verständliche Übersicht zu bieten.

Einleitend wird als kurzer Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu allen bisher erschienenen epochenübergreifenden Veröffentlichungen zur Wiener Gartenkunst berichtet. Im Hauptteil der Arbeit wird die Geschichte der Gärten Wiens in zeitlich geordneter Abfolge behandelt. Der Zeitrahmen ist vom Beginn der Siedlungstätigkeit im Wiener Raum bis um 1930 gespannt. Ausgespart bleiben die Jahrzehnte bis zur Gegenwart, um einerseits den zur sachlichen Befassung mit dem Thema nötigen historischen Abstand zu wahren, andererseits aber auch, um durch diese zeitliche Einschränkung unter Verzicht auf die Darstellung der Gartenkunst ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der zeitgenössischen Landschaftsarchitektur den Umfang des Buches zu begrenzen (3). Jede der für die Wiener Gartenkultur relevanten Epochen der Stadtentwicklung vom Anbeginn bis gegen 1930 wird in einem kurzen Einleitungskapitel, das auf die historischen Rahmenbedingungen verweist, vorgestellt und umrissen. Diesen Abschnitten sind zur Orientierung zeittypische Stadtpläne, Veduten und weiteres Bildmaterial beigelegt, um die geschichtliche Distanz zu verkleinern und die längst veränderte Sicht und Sehweise auf die Stadt, die Landschaft und die Gärten durch visuelle Dokumente der einstigen Umgebung und des Stadtgefüges zu ergänzen (4). Die Wiedergabe von an den Originaltexten überprüften Zitaten zur Wiener Gartenkunst dient ebenfalls dieser Veranschaulichung und soll zudem manche in der Sekundärliteratur immer wieder genannten und teils fehlerhaft zitierten und interpretierten Textquellen richtigstellen.

Mit Ausnahme der Zeit des Mittelalters, aus der in Wien kein einziger Garten erhalten blieb und es auch bislang an konkretem Beschreibungs-

und Bildmaterial dazu mangelt, werden zur Verdeutlichung der Entwicklungslinien der Gartenkunst und der Gartengestaltung aus der Fülle verlorengegangener, fragmentarisch noch vorhandener und bis heute erhaltener Anlagen bekannte, aber auch wenig bekannte oder unbekannte Gärten und Parks ausgewählt. Diese Beispiele belegen die Gartenkultur der Oberschichten (Kaiserhaus, Adel), der Mittelschicht (Bürgertum) und der Stadtbewohner und -bewohnerinnen der Unterschichten im innerstädtischen Raum, in den Vorstädten und Vororten Wiens. Der Leserin und dem Leser bieten diese Beispielanlagen auch Vergleichsmöglichkeiten der verschiedenen Anlagentypen („Schlosspark“, „Palaisgarten“, „Villengarten“, „Gartenhof“ u. a. m.) innerhalb der unterschiedlichen Stilepochen, der verschiedenen Auftraggeberkreise und der gesellschaftlichen Schichten. Im Rahmen der am Fachbereich Landschaftsplanung und Gartenkunst der Technischen Universität Wien von der Verfasserin erarbeiteten Inventarisierung der historischen Gärten in Österreich wurden über 420 in ihren Hauptstrukturen noch bestehende Gärten und Parks von der Renaissance bis gegen 1930 im Wiener Stadtgebiet aufgenommen. Aus dieser erstmals durchgeführten und 2004 veröffentlichten Bestandserhebung stammen auch die Fallbeispiele der bis heute bestehenden Anlagen (5). Während ein Teil der ausgewählten Gärten und Parks in der Sekundärliteratur bereits mehr oder weniger ausführlich bearbeitet wurde, werden einige der Objekte im Rahmen dieser Arbeit erstmals näher vorgestellt. Bei vielen dieser Beispielgärten sind in ihrem heutigen Erscheinungsbild zu berücksichtigen: die Überlagerung mehrerer Gestaltungskonzepte im Lauf ihrer Entstehungsgeschichte, wiederholte Eingriffe, Struktur- und Funktionsänderungen und das die Gärten vor allen anderen Kunstgattungen auszeichnende Zusammenspiel von lebenden Naturelementen und künstlichen Bestandteilen sowie die sich daraus ergebenden Erhaltungs-, Pflege- und Nutzungsprobleme. Zur Verdeutlichung und Erläuterung des früheren Aussehens der verlorenen Gartenstrukturen und der einstigen Ausstattungselemente dienen sowohl die beigegebenen Abbildungen aus der Entstehungszeit der Beispielgärten als auch eine knappe Auswahl aus zeitgenössischen Texten (Reiseberichte, Beschreibungen, Schilderungen u. a.).

In den jeweiligen Kapiteln zu den einzelnen Zeitabschnitten der Wiener Gartenkunst ab der Periode des Hochbarock werden kurz die wichtigsten, teils einigermaßen erhaltenen, teils in spärlichen Resten überkommenen und teils längst abgekommenen Gartenanlagen jeder Epoche samt den wichtigsten Eckdaten aufgelistet, um auf die Vielzahl, die Vielfalt, die Vielseitigkeit, den Wandel und die Varianten der kunsthistorisch wertvollen Zeugnisse der Wiener Gartenkultur zur raschen Orientierung übersichtlich

und in der Chronologie ihres Entstehens hinzuweisen. Diese Listen können derzeit freilich keinesfalls vollständig erstellt werden: es werden z. B. in einer Veröffentlichung aus dem Jahr 1725 die Anzahl der Ziergärten Wiens mit 1754 Anlagen angegeben, und die ab dem 16. Jahrhundert entstandenen Stadtpläne, Vogelschaubilder und Veduten dokumentieren unzählige größere und kleinere Lustgärten, von denen erst der geringste Teil überhaupt beforscht wurde. Der Lage, dem einstigen Umfang und Aussehen, der Entstehungs- und Besitzgeschichte und der Geschichte der Veränderungen zahlreicher einstiger, verlorengegangener oder noch bestehender Wiener Gärten der einzelnen Wiener Stadtteile wurde bisher nicht nachgegangen. So wünschenswert daher die graphische Darstellung der Gärten und Parks der jeweiligen Epoche auf einem Stadtplan Wiens wäre, so ist dieses wegen der großen Anzahl und der überwiegend noch nicht näher archivalisch recherchierten Vergangenheit der meisten Gärten im gesamten Stadtgebiet Wiens derzeit nicht möglich. Allerdings geben jedenfalls viele der jedem Kapitel beigegebenen historischen Stadtkarten und Stadtansichten hinreichend Einsicht in die beeindruckende Vielzahl und Vielfalt des städtischen und vorstädtischen Grüns der verschiedenen Zeitabschnitte und der unterschiedlichen Stadtbereiche Wiens.

Zusammenfassend ist im letzten Kapitel das Wichtigste des Garten geschehens in den Epochen der Gartenkunst vom Mittelalter bis ins erste Drittel des 20. Jahrhunderts im Wiener Raum kurz dargelegt. Als Anhang beigegeben ist das von Hugo von Hofmannsthal im Jahr 1906 verfasste Feuilleton „Gärten in Wien“, das unter Berücksichtigung der topographischen und klimatischen Gunstlage der Wiener „Stadtlandschaft“ eine treffliche Charakteristik der Wiener Gartenkunst und Gartenkultur aus einer Zeit des Neubeginns – gerade auch in der Gartengestaltung in Wien – bietet (6).

Sinn und Zweck der vorliegenden Befassung mit der Entwicklungsgeschichte des urbanen und suburbanen Grüns in Wien vom Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert soll sein, die Leitlinien und die historischen Faktoren der Wiener Gartenkunst im europäischen Kontext der Gartengeschichte aufzuzeigen. Die spezifischen Gartenstrukturen und Gartenformen, beibehaltene Traditionen, Rückbesinnungen und Rückgriffe sowie gewandelte Leitbilder, Veränderungen und erfolgte Neuerungen in jeder Epoche der Gartenkunst in Wien werden erläutert. Außer Frage steht, dass diese Arbeit keine umfassende Darstellung der Wiener Gartenkunst und Gartenkultur sein kann, sondern an die bereits vorliegenden Kenntnisse weitere Überlegungen anhand konkreter Objekte anschließt und damit als Basis und Orientierung Impulse für dringend nötige vertiefende gartenhistorische

Forschungen und für die weitere klärende Aufarbeitung und Fortschreibung dieses Forschungsfeldes geben möchte. So liegen beispielsweise für die meisten erhaltenen oder verlorengegangenen Wiener Gartenschöpfungen bisher noch keine monographischen Veröffentlichungen vor (7). Es muss hier aber auch festgehalten werden, dass im Rahmen dieses Beitrages zur Wiener Gartengeschichte zahlreiche weitere Garten- und Parktypen wie etwa Klostergärten, Pfarrhofgärten, Hausgärten, botanische Gärten u. a. aus arbeitsökonomischen Gründen nicht die ihnen eigentlich zustehende Berücksichtigung finden konnten (8).

Weiters möchte diese Arbeit zur verstärkten Aufmerksamkeit, Wahrnehmung und Aufwertung der Geschichte der Wiener Gartenkunst als wesentlicher und wertvoller Bestandteil des Wiener Kunst- und Kulturgutes in der Öffentlichkeit beitragen, das Wissen um die historischen Grünanlagen bereichern und das Bewusstsein und das Verständnis für diese fragile Kunstgattung fördern. Die Arbeit soll aber ebenso zur weiteren Diskussion über angemessene Maßnahmen zur Dokumentation, Erforschung, Sicherung, Erhaltung, Pflege und Schutz des noch vorhandenen Bestandes historischer Gärten als einzigartige Kulturdenkmäler von hohem künstlerischen Rang in Wien anregen, um dem ständig drohenden und fortschreitenden Substanzverlust Einhalt zu gebieten und gegebenenfalls diese Kulturdenkmale zu konservieren, wiederinstandzusetzen, rückzuverwandeln oder Verlorengegangenes nachzubilden (9). Was Wilfried Lipp über das baukulturelle Erbe befindet, gilt gleichfalls für das Erbe an historischen Gärten: „Räume sind Lebensräume. Räume des baukulturellen Erbes sind zur Ruhe gekommen, sozusagen Ruhe-Räume des Lebens, Oasen in einer wandlungsbewegten Welt. Sie preiszugeben zählt zu den fatalen Strategien der Gegenwart“ (10).

FORSCHUNGSSTAND ALS ÜBERBLICK ÜBER DIE LITERATUR ZUR GARTENKUNST UND GARTENKULTUR IN WIEN

Betrachten wir die bisher erschienenen epochenübergreifenden Publikationen zur Wiener Gartenkunst, so müssen wir feststellen, dass trotz der langen qualitativ und quantitativ ergiebigen Geschichte der Gartenkunst und der Gartenkultur im Wiener Raum nur wenige überblicksartige und teils ohne wissenschaftlichen Anspruch verfasste feuilletonistische und essayartige Arbeiten dazu vorliegen. Monographische Abhandlungen zu einzelnen Wiener Gartenanlagen, Beiträge in Zeitschriften oder Beiträge zu bestimmten Epochen der Wiener Gartengeschichte werden jedoch hier nicht besprochen; diese Titel sind größtenteils in den Anmerkungen zu den Objekttexten angeführt. In chronologischer Folge werden im Folgenden knapp die bisher erschienenen selbständigen Arbeiten zur Wiener Gartenkunst und Gartenkultur vorgestellt.

Der Gartendirektor der fürstlichen Familie Liechtenstein, August Czullik, legt 1891 ein großformatiges Tafelwerk, „Wiener Gärten im Jahre 1890“, vor. Sein kurz gehaltenes Vorwort geht auf den stetigen Fortschritt in der Gartenkunst und auf die Veränderungen des Wiener Stadtbildes seit der Auffassung des Linienwalls ein. Die vierundzwanzig photolithographischen Tafeln des aktuellen Zustandes kaiserlicher und adeliger Gärten ab dem Zeitalter des Barock sowie öffentlicher Anlagen in Plänen und Ansichten sind zum großen Teil neu aufgenommen und werden vom Autor in kurzen Beschreibungen erläutert (1). Czullik verweist auf sein gleichzeitig erschienenes Werk „Wiener Gärten im vorigen Jahrhundert“ als Ergänzung seiner knappen erklärenden Texte (2): In jenem Buch werden die wichtigsten barocken Gärten sowie die Renaissanceanlage des Neugebäudes in sechsund-

zwanzig Ansichten von Salomon Kleiner, Johann Bernhard Fischer von Erlach und Joseph Emanuel Fischer von Erlach sowie in zwei Gemälden von Bernardo Bellotto samt kleinem Begleittext vorgestellt.

Als Sonderdruck erscheint der 1904 vom Botaniker Joseph Friedrich Zawodny verfasste, sechzehnseitige, illustrierte Beitrag „Les jardins à Vienne“ aus dem Journal de la Société nationale d’Horticulture de France. In diesem Text werden vor allem die botanischen Aktivitäten ab dem 16. Jahrhundert bis um 1900 in Wiener Gärten und Parks behandelt (3).

In seinem 1909 erstmals erschienenen Buch „Von Wien und seinen Gärten“ legt der Schriftsteller Arthur Roessler zum ersten Mal überhaupt eine essayartig abgefasste Charakteristik der Wiener Gärten und Parks vor (4). Einleitend befasst sich der Autor mit der „Wiener Stadtstimmung“, der speziellen Atmosphäre der Stadt, ihrer Gassen, Straßen und Plätze sowie mit ihrer topographischen Lage. Er erkennt als „die köstlichste Kostbarkeit Wiens“ die Gärten, in denen es sich die Bewohner der Stadt gut gehen lassen: Volksgarten, Stadtpark, Schwarzenberggarten, Belvederegarten mit der 1903 eröffneten Modernen Galerie, Botanischer Garten, Schönbrunn, Augarten, Prater, der „Proletariergarten“ (damit ist ein nicht näher benannter städtischer begrünter Platz als Beispiel beschrieben; Roessler verweist auf die Bezirke Favoriten, Ottakring, Hernals und Brigittenau sowie auf den Esterházyark in Mariahilf), Liechtensteinpark, ein Biedermeiergarten (in Erinnerung an seines Großvaters Garten und Haus, das nicht in Wien stand, verfasst), Wertheimsteinpark, Kuglerpark, Türkenschanzpark, der Wald- und Wiesengürtel, die Höhenstraße, und als „Wiener Gartenfigur“ der Dichter Ferdinand Sauter. Die erste Auflage ist mit sechzehn Photos des Wiener Kunstphotographen Bruno Reiffenstein illustriert. Das Werk (Erstauflage 1909) erlebt fünf Auflagen; der letzten Auflage im Jahr 1946 stellt der Autor ein 1945/1946 geschriebenes Vorwort bei, in dem er über unveränderte zweite, dritte und vierte Auflagen – ihre genauen Erscheinungsjahre sind nicht bekannt – berichtet (5). Die fünfte Auflage gibt den Text des Einleitungskapitels unverändert und die Kapitel zu den einzelnen Parks mit Ergänzungen und in geänderter Abfolge wieder. Neu verfasste Texte sind dem „Beserl-Park“ (der typische Wiener städtische Kleinpark), dem Schönbornpark, den Ateliergärten Gustav Klimts, dem Währinger Park, einem Gärtchen beim Spital Rudolfinerhaus, dem Saarpark, der Beethoven-Ruhe, dem Sieveringer Pfarrkirchergarten und dem „Donaupark“ (d. h. Wien an der Donau als Freiraum beschrieben) gewidmet. Einige Kapitel aus Roesslers Buch (Volksgarten, Schwarzenberggarten, Wald- und Wiesengürtel) sind in dem von Edgar Weyrich in Wien 1924 herausgegebenen Heimatbuch „Wien, geschildert von Künstlern

der Feder und des Stiftes, 2. Teil: Wiener Landschaft (Wahrzeichen und Schönheiten)“ enthalten.

Der Schriftsteller Rudolf Hans Bartsch ist der Verfasser des kurzen Essays zu einem 1911 erschienenen Photobändchen, „Das grüne Wien“, in dem er auf die landschaftlichen Eigenheiten Wiens, auf die geschichtliche und städtebauliche Entwicklung und auf das Projekt einer Höhenstraße durch den Wienerwald eingeht (6). Die nicht in der Chronologie der Entstehung der Anlagen geordneten Photos zeigen öffentliche und private Gärten und Parks ab der Barockzeit bis zur Entstehungszeit des Büchleins.

Der Lehrer und Pädagoge Heinrich Kolar verfasst mit Karl Müllner das 1921 und 1922 in zwei Auflagen erschienene kleine Heft „Gärten und Parkanlagen in Wien. Wohin die Wiener spazieren gehen“ im Rahmen des neun Hefte umfassenden Lehrbehelfes für Schulen, „Alltag und Heimat. Wiener Alltagsdinge“ (7). Darin enthalten sind kurz gefasste Angaben zu den wichtigsten Wiener Gärten und Parks, zu den drei Grünzonen um Wien (Ringstraße, Gürtel, Wald- und Wiesengürtel), zum Schutz der Anlagen, zum Flächenanteil des Grüns in den einzelnen Bezirken, zu den Pflanzen in der Stadt u. a. m.

Das Buch „Von Lampelbrunn bis Hohenwarth. Durch Wiener Vorstädte und Vororte“ des Wiener Schriftstellers Siegfried Weyr lässt aus seinem Titel gar nicht erkennen, dass es sich dabei um einen feuilletonistisch abgefassten Beitrag zu Wiener Gärten und Parks handelt (8). In 19 Kapiteln bietet der Autor nach einer kurzen Einleitung, illustriert mit je einer zeitgenössischen, überarbeiteten Graphik oder einer neu gefertigten Zeichnung von Hilde Hoffer, einen Einblick in die Kulturgeschichte einzelner bedeutender innerstädtischer und vorstädtischer Grünanlagen. Wenn auch kein wissenschaftlicher Anspruch des Autors an die Bearbeitung des Themas gestellt ist, so ist dieses Buch tatsächlich die erste umfangreichere Befassung mit einer treffenden Auswahl von Wiener Gärten und Parks unter Berücksichtigung der Entstehungsdaten und unter Verwendung zeitgenössischer Literatur. Allerdings enthält die Arbeit außer einem Orts- und Namensregister weder ein Literaturverzeichnis noch Anmerkungen. Nach dem 1963 erfolgten Tod des Autors erscheinen posthum im Jahr 1969 fast alle Kapitel dieses Buches ident oder leicht verändert unter dem Titel „Wien, Zauber der Vorstadt“ (9).

Als erste vom Mittelalter bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts reichende zusammenfassende Arbeit zur Wiener Gartenkunst legt der ausgebildete Germanist und Kulturhistoriker sowie als Kustos am Historischen Museum der Stadt Wien tätige Autor Hubert Kaut im Jahr 1964 anlässlich der ersten Wiener Internationalen Gartenschau (WIG 64) ein reich bebil-

deres kleines, 90 Textseiten umfassendes Buch, „Wiener Gärten. Vier Jahrhunderte Wiener Gartenkunst“ vor (10). Chronologisch gegliedert enthält das Buch zunächst ein Überblickskapitel zur Entwicklungsgeschichte der Gartenkunst Wiens innerhalb der europäischen Gartenkunst vom Mittelalter bis zur Neuzeit, anschließend in weiteren Kapiteln die Wiener Hauptbeispiele der Gartenkunst ab dem 16. Jahrhundert bis in die Zeit um 1960. Ein knapper Beitrag, „Die schöpferische Weiterentwicklung der Wiener Gartenpaläste“, befasst sich mit Fragen der Nutzung und Erhaltung der Bauten und ihrer Gärten. Ein weiterer Abschnitt ist den Wiener Gartenausstellungen – ab der ersten im Jahr 1827 – bis zur Wiener Internationalen Gartenschau 1964 gewidmet; auch auf das Wirken der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft von ihrem Beginn im Jahr 1827 bis 1964 wird kurz eingegangen. Eine auf der Bibliographie des Schrifttums zu Wien von Gustav Gugitz beruhende und sie weiterführende Bibliographie sowie ein Bildteil schließen diese erste Übersicht zur Wiener Gartenkunst ab. Der Autor bedauert, dass er wegen der Vorgaben des Verlages – die Arbeit erschien in der in Taschenbuchform konzipierten Österreich-Reihe des Bergland-Verlages – und wegen fehlender Vorarbeiten die Geschichte der Wiener Gartenkunst nicht umfassend und abschließend verfassen konnte und auch auf einen Anmerkungsapparat verzichten musste. Kaut bezeichnet seine Arbeit als „ersten zusammenfassenden Versuch einer entwicklungsgeschichtlichen Darstellung der Wiener Gartenkunst vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart“ (11).

Ebenfalls anlässlich der ersten Wiener Internationalen Gartenschau 1964 im Wiener Donaupark erscheint unter der fachlichen Beratung von Richard Zeiler das Buch „Wien. Stadt im Grünen“ (105 Seiten), reich mit Photos und mit Zeichnungen von Wilfried Zeller-Zellenberg und Trude Diener-Hillinger versehen, mit kurzen Essays von 16 Autorinnen und Autoren verschiedenster Disziplinen: Schriftsteller, Dichter, Journalisten, eine Kunsthistorikerin, ein Architekt und Kunsthistoriker, Historiker u. a. (12). Richard Zeiler fasst am Beginn fast jeden Beitrags die Anliegen und Vorhaben der Gemeinde Wien zum Grün in der Stadt zusammen. Die einzelnen Beiträge widmen sich mannigfaltigen Themen des Wiener Grüns: Gerhard Fritsch, Ziegelteiche im Zwischenreich (Anm.: Laaerberg als Erholungsgebiet in Planung); Karl Bednarik, Wien in der Au (Anm.: Aulandschaften); ders., Der Donaupark (Anm.: Planung der WIG 64); Othmar Franz Lang, Wien am Hubertusdamm (Anm.: Donauregulierung); Rudolf Kalmar, Die alte Fassung (Anm.: Wienerwald); Erika Neubauer, Die barocken Gärten Wiens; Kurt Eigl, Anonyme, unsichtbare Außenseiter (Anm.: städtische Wohnhäuser und das Wohngrün, Hausgärten); Winfried Bruckner, Ein

Hauch von Herz (Anm.: die Blumenliebe der Städter); Oskar Jan Tauschinski, Hinter dem ersten Tor (Anm.: Friedhöfe); Karl Wawra, Requiem für einen Besselpark (Anm.: Kleinpark); Erik G. Wickenburg, Anmerkungen über den Stadtpark; Robert Waissenberger, Die Ausstellung der „Grünen Galerie“ im Stadtpark; Lothar Knessl, Unterm Musikhimmel Wiens (Geschichte der Musik, musikalischer Spiele und Theater im Freien); Sokratis Dimitriou, Zur Wiener Grünflächenplanung (Anm.: ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart); Alfred Auer, Wien und sein soziales Grün; Theo Fischlein, Die Wiener Internationale Gartenschau 1964. Die Statistik des öffentlichen Grüns in Wien aus den Jahren 1962/1963 ist abschließend beigegeben (13).

Vom Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien in der Reihe „Erbe und Auftrag“ herausgegeben und von Wolfgang Johann Kraus redaktionell betreut, erscheint 1972 die sechzigseitige Broschüre „Wiener Gärten und Wälder“ als kurzgefasste Sicht jener Zeit auf die Aufgaben der Natur in der Großstadt und ihre Vorstellung von „möglichen Schutz- und Rettungsmaßnahmen“ der natürlichen Umwelt als „Modelle“ (14). Im „Modell 1“ sind die Wiener Gärten ab der Renaissance bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts unter Berufung auf die Arbeit von Hubert Kaut aus dem Jahr 1964 und auf die Veröffentlichung von Arthur Roessler chronologisch kurz abgehandelt und mit einigen historischen Abbildungen und aktuellen Photos veranschaulicht. Das zweite und dritte Modell stellen die Wiener Wälder und die „Revitalisierung der Umwelt“ anhand der Wiener Internationalen Gartenschau 1964 und der für das Jahr 1974 geplanten zweiten Wiener Internationalen Gartenschau vor. Diese Gartenschau war der Anstoß, diese Broschüre herauszugeben; sie erscheint 1973 auch in englischer Sprache (15).

Aus Anlass der zweiten Wiener Internationalen Gartenschau im Jahr 1974 gibt der Leiter des Wiener Stadtgartenamtes, Alfred Auer, zum ersten Mal seit Erscheinen des Buches „Wiener Gärten. Vier Jahrhunderte Wiener Gartenkunst“ von Hubert Kaut (1964) ein umfangreicheres Werk zur Wiener Gartenkultur und Gartenkunst heraus: „Wien und seine Gärten“ (138 Seiten und Phototeil) (16). Die Entwicklungslinien der Gartengeschichte von ihren Anfängen im Neolithikum bis zur Barockzeit unter besonderer Berücksichtigung Wiens zeichnet die Kunsthistorikerin Erika Neubauer nach. Die folgende Zeit des Landschaftsgartens ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowie die Geschichte des Lainzer Tiergartens und des Praters von ihren Anfängen bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts behandelt der Historiker Friedrich Weissensteiner. Der als Germanist ausgebildete und als Historiker tätige Autor Hubert Kaut schreibt das Kapitel zu den Gärten und Parks ab dem frühen 19. Jahrhundert bis 1918 und befasst sich darin

neuerlich kurz mit der Geschichte der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft. Alfred Auer, der Historiker Hans Kutschera und die Absolventin der Universität für Bodenkultur, Elfriede Schmid, fassen gemeinsam „allgemeine Gedanken über das Grün in der Großstadt“ im Kapitel „Die Gärten der Republik“ ab 1918 bis zur jüngsten Geschichte der Wiener Gärten zusammen und beschäftigen sich kurz mit dem Wald- und Wiesengürtel und der Wiener Internationalen Gartenschau 1974. Aufgelistet nach Bezirken ist die Grünflächenbilanz der öffentlichen Gartenanlagen der Gemeinde Wien und des Bundes mit Stand Ende 1973 enthalten. Jeder der Beiträge ist reich illustriert. Am Ende des Buches ist ein Quellen- und Literaturverzeichnis vorhanden.

Um das Vorwort und um etliche Textabbildungen reduziert (96 statt 138 Seiten), mit stark gekürzten Beiträgen von Erika Neubauer und Friedrich Weissensteiner sowie ohne die Grünflächenbilanz der öffentlichen Anlagen und ohne Quellen- und Literaturverzeichnis erscheint 1975 die von Alfred Auer herausgegebene Veröffentlichung „Wien – Stadt im Grünen“ (17).

Im Katalog der vom Historischen Museum der Stadt Wien anlässlich der Wiener Internationalen Gartenschau 1974 veranstalteten Ausstellung „Blumen und Gärten“ verfasst der Germanist und Kulturhistoriker Hubert Kaut zwei kleine Beiträge: „Die Wiener Gärten vom Mittelalter bis 1850“ sowie „Die Wiener öffentlichen Parkanlagen“ zur Geschichte des öffentlichen Grüns ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (18). Im Verzeichnis der ausgestellten Objekte sind Angaben zu Graphiken von Wiener Gärten und Parks ab dem 17. Jahrhundert bis ins späte 19. Jahrhundert enthalten (19).

In der von der Arbeitsgemeinschaft am Institut für Wissenschaft und Kunst in Wien in vier Bänden unter der Gesamtreaktion des Zoologen und Botanikers Ferdinand Starmühlner und des Botanikers Friedrich Ehrendorfer 1970 bis 1974 herausgegebenen „Naturgeschichte Wiens“ (20) befasst sich im 1974 erschienenen vierten Band, „Großstadtlandschaft, Randzone und Zentrum“, der Naturwissenschaftler und ab 1967 Vorstand des neugegründeten Instituts für Grünraumgestaltung und Gartenbau an der Wiener Universität für Bodenkultur, Friedrich Woess, mit der chronologischen Entwicklung der Wiener Grünanlagen vom Mittelalter bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts unter Beigabe einiger weniger Abbildungen als Teil des Abschnittes „Das dicht verbaute Stadtgebiet“ (21). Wesentlich ausführlicher ist die Pflanzen- und Tierwelt der Wiener Grünanlagen bearbeitet (22): In diesen Texten finden sich kurze Angaben zur Geschichte einiger wichtiger Parks in Wien (23). Die Geschichte und Kulturgeschichte der Baumschulen und des Zierpflanzenbaues im Wiener Raum ist in weite-

ren Teilen des vierten Bandes enthalten (24). Das Literaturverzeichnis am Ende des Bandes enthält auch die Hinweise zur Literatur der für die Gartengeschichte relevanten Kapitel.

Vom Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien im Jahr 1975 herausgegeben und von der Architektin und Landschaftsarchitektin Maria Auböck verfasst, gibt das achtzigseitige Buch „Die Gärten der Wiener“ einen knappen, reich illustrierten Überblick über die Wiener Gartenkultur vom Mittelalter bis zur unmittelbaren Gegenwart anhand der bedeutendsten Gärten Wiens unter Berücksichtigung der historischen und städtebaulichen Entwicklung (25). Kurz eingegangen wird jeweils auf die Hauptzüge der europäischen Gartengeschichte und auf die Geschichte der botanischen Wissenschaft in Wien. Im Anhang bietet eine „Anleitung zum Gartensuchen in der Stadt“ Hinweise zum privaten Gartengrün in mehreren Wiener Bezirken. Ein bezirksweise gehaltenes Verzeichnis der Adressen der im Text genannten Gärten und öffentlichen Grünflächen sowie ein Literaturverzeichnis sind dem Buch beigegeben.

Das Institut für Freiraum- und Erholungsplanung legt 1975 die von der Wiener Magistratsabteilung 22 (Umwelt) in Auftrag gegebene Untersuchung „Historische Grundlagen der Landschaft Wiens“ als hektographierte Arbeit ohne Angabe der Autoren – als Sachbearbeiter wird Prof. Muzniak genannt – vor (26). Es wird damit eine Erhebung der noch vorhandenen naturräumlichen Gebiete in Wien mit Aufnahmestand 1972 unter Einschluss des öffentlichen Grüns und ehemals bestandener Gärten veröffentlicht.

Im vom Juristen und Volkswirtschaftler Robert Schediwy und dem Historiker Franz Baltzarek 1982 publizierten Buch „Grün in der Großstadt. Geschichte und Zukunft europäischer Parkanlagen unter besonderer Berücksichtigung Wiens“ werden unter dem Hauptgesichtspunkt der wirtschaftlichen Ursprünge und der sozialen Funktionen große Gärten und Parks in europäischen Städten und ausführlich Wiener Freiflächen behandelt (27): „Glanz der Kaiserzeit – Fluch der Gründerzeit“, verfasst von Robert Schediwy, „Großstadtgrün und Gesellschaft. Park, Garten und Landschaft als Ort sozialer Kontakte. Dargestellt am Beispiel Wiens vom Barock bis zum 1. Weltkrieg. Wiens öffentliche und private Grünflächen im Wandel der Zeit“, verfasst von Franz Baltzarek. Die Publikation enthält einen Anmerkungsapparat sowie als Anhang einen Überblick über die jeweils zehn größten Grünanlagen pro ausgewählter Stadt und ihre Ursprünge (Wien mit Stand 1977).

1991 und 1992 finden zwei Kleinausstellungen des Wiener Stadt- und Landesarchivs im Wiener Rathaus zum Thema „Gartenkultur in Wien. Vom Mittelalter bis zum Barock“ und „Von der Aufklärung bis zur Grün-

derzeit“ statt; die beiden schmalen Kataloge (18 und 14 Seiten) werden von der Historikerin Brigitte Rigele und dem Historiker Herbert Tschulk als Begleittexte verfasst, in denen die Wiener Hauptbeispiele und die Entwicklungslinien der europäischen Gartenkunst unter Berücksichtigung garten-theoretischer Werke und unter Beigabe einiger Abbildungen kurz abgehandelt sind (28).

Der Kulturgeograph Franck Debié setzt sich in seinem 1992 erschienenen Werk „Jardins de Capitales. Une géographie des parcs et jardins publics de Paris, Londres, Vienne et Berlin“ mit der Genese städtischer gestalteter Grünflächen ab dem 17. Jahrhundert bis ins späte 20. Jahrhundert vergleichend und die Unterschiede herausarbeitend auseinander (29). Er legt damit eine „Geographie der öffentlich zugänglichen Parks und Gärten“ vor, in der eine Auswahl an Wiener Parkanlagen ab der Zeit um 1700 in Vergleich mit Anlagen der Hauptstädte Paris, London und Berlin berücksichtigt ist und in der am Ende des reich illustrierten, mit Literaturlisten versehenen Buches beigegebenen Typologie alle behandelten Parks der Hauptstädte mit kurzen Angaben zur Geschichte aufgelistet sind (30).

In dem von der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten 1993 herausgegebenen und vom Kunsthistoriker Géza Hajós redigierten Buch „Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke“, das Texte vieler Autorinnen und Autoren zu 60 Gärten und Parks in den neun Bundesländern enthält, wird eine Auswahl von 17 Wiener Gärten und Parks ab der Zeit um 1700 bis zur Gegenwart, nach Bezirken gereiht, sowie ein Beitrag zu den Wiener Schrebergärten – jeweils unter Beigabe von Literaturhinweisen, historischen Ansichten und/oder Plänen und mit Photos des gegenwärtigen Zustandes – vorgestellt (31). Die einzelnen Beiträge zu Wiener Anlagen sind: Cordula Loidl-Reisch, Der Burggarten; Eva Berger, Stadtpark und Kinderpark; Cordula Loidl-Reisch, Der Volksgarten; Stefan Schmidt, Die Gärten des Belvedere; Peter Pindor, Ein Biedermeiergarten in der Großstadt (7. Bezirk, Seidengasse 31); Géza Hajós, Der Garten des Zinshauses Liechtensteinstraße 53/55; Hermann Reining, Der Simmeringer Herderpark; Beatrix Hajós, Brigitte Mang, Die kaiserlichen Gärten von Schönbrunn; Maria Auböck, Der Garten der Villa Primavesi; Stefan Schmidt, Sandeilen – Freiräume eines Wiener Gemeindebaues; Andreas Zbiral, Der Barockgarten von Schloss Neuwaldegg; Cordula Loidl-Reisch, Villa Kraus – Park um das Landhaus der Marie Schuster; Cordula Loidl-Reisch, Pötzleinsdorfer Schlosspark; Cordula Loidl-Reisch, Der Türkenschanzpark; Eva Berger, Hausgarten in der Nußwaldgasse Nr. 15; Maria Auböck, Der Garten der Villa Knips; Cordula Loidl-Reisch, Donaupark – WIG 64; Maria Auböck, Schrebergärten in Wien.

Im Katalog der 1993 bis 1994 in der Hermesvilla im Lainzer Tiergarten vom Historischen Museum der Stadt Wien veranstalteten Ausstellung „Wiener Landschaften“ wird mit dem von Wilfried Doppler, Absolvent der Universität für Bodenkultur, verfassten Beitrag „Feudale Gartenkunst – Öffentliches Grün – Mein Garten“ auch auf diesen speziellen Bereich der gestalteten Landschaft überblickshaft vom Mittelalter bis zur Gegenwart eingegangen (32). Im Rahmen der sonstigen Abschnitte zu den Wiener Kulturlandschaften sind Gartendarstellungen in der Malerei und in der Graphik zu finden (Kapitel: Die Sicht der Künstler I, II, Siedlungsgeschichte, Nutzung der Landschaft, Landschaft als Vergnügen, Der Einfluss der Jagd auf das Landschaftsbild im Wiener Raum). Eine kurze Literaturliste findet sich am Ende des Bandes.

Als beispielhafte Anlagen für das in Österreich erstmals in einer Veröffentlichung angesprochene Thema „Parks – Kunstwerke oder Naturräume? Zur ökologischen Bedeutung von Grünanlagen“, erschienen 1994 und herausgegeben vom Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie unter der Gesamtleitung von Wolfgang Holzner, dienen österreichische Parks und Gärten, darunter zehn Wiener Anlagen, vom Barockzeitalter bis zur Gegenwart (Park des Sommerpalais Schwarzenberg, Gartenanlage des Belvedere, Park des Schlosses Schönbrunn, Dehne-Park, Stadtpark, Türkenschanzpark, Besslerpark, Donaupark, Oberlaaer Park, Wienerberg) (33). Deren Geschichte und ökologischer Nutzen wird von den Botanikerinnen Karin Hohegger und Monika Kriechbaum, dem Botaniker Wolfgang Holzner, der Zoologin Ruth Wokac und der Verfasserin der vorliegenden Publikation untersucht. Abbildungen und Literaturlisten zu den einzelnen Abschnitten sind im Band enthalten.

Als tatsächlich erster Führer zu historischen und aktuellen Gärten, Parks und Landschaftsteilen Wiens erscheint 1994 das von der Architektin und Landschaftsarchitektin Maria Auböck und der Landschaftsarchitektin Gisa Ruland geschriebene Buch „Grün in Wien“ für die Bewohner und Besucher der Stadt (34). Die Einleitung bietet als „Kleine Geschichte des Wiener Stadtgrüns“ einen schnellen Überblick über die Stadtlandschaft, die Landschaftsteile Wiens und die Gartengeschichte. Kurz wird auf den Berufsstand der Gärtner und der Garteningenieure sowie auf die Ausbildungsstätten und die heutigen Aufgaben der Grünflächenplanung eingegangen. In Anspielung auf die Magistratsabteilung 42 – Stadtgartenamt – werden im Hauptteil des Führers aus der Fülle der Gärten, Parks und Landschaftsteile Wiens 42 Anlagen – nicht jeder der dreiundzwanzig Bezirke Wiens wird berücksichtigt – als Beispiele ausgesucht und in den Textteilen „Geschichte und Gegenwart“, „Raumerlebnis und Vegetation“ sowie „Bauten

und Denkmäler“ jeweils mit Abbildungen, einem Lageplan und einigen Literaturhinweisen vorgestellt. Als Abschluss und zur Abrundung dienen die Kapitel „Zwischen Beseirpark und Gstett. Welche Bedeutung haben Grün und öffentlich nutzbare Freiräume in der Stadt?“, „Wer ist für das öffentliche Grün zuständig?“ und „Wichtige Park- und Alleeebäume in Wien“. Spazierrouen für Gartenfreunde, empfehlenswerte Kinderspielplätze, Hundezonen in Grünanlagen, Parks mit Hundeverbot, Adressen zum Essen im Grünen, Öffnungszeiten der Parks, Adressen der Gartenverwaltungen, der Berufsverbände und der Ausbildungsstellen, Adressen für Ökologie, Umwelt- und Naturschutzfragen, Literaturhinweise und eine Liste der in den Texten erfassten Parks und Gärten sind als Anhang beigegeben. (Nicht unerwähnt bleiben dürfen jedoch die zahlreichen Fehler in diesem Buch, z. B. die Schreibweise von Namen, falsche Jahreszahlen u. a.).

Der nordamerikanische Anthropologe Robert Rotenberg legt mit seinem 1995 erschienenen Buch „Landscape and Power in Vienna“ eine Arbeit vor, die wohl der Chronologie der Entwicklung der Wiener Gartenkultur ab dem 16. Jahrhundert folgt, jedoch das Hauptaugenmerk auf die Einstellung der Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Wien zu ihrer Umwelt legt (35). Wie bereits der Titel aussagt, stellt die gestaltete Landschaft ein wichtiges Mittel der Repräsentation der Bevölkerungsschichten im Verlauf der Geschichte dar. Der Autor bindet die Wiener Entwicklung in die generelle Gartengeschichte ein: In den Kapiteln „Gärten der Ordnung“ (Barockgärten), „Gärten der Freiheit“ (Landschaftsgärten), „Gärten der Häuslichkeit“ (Biedermeiergärten), „Gärten des Vergnügens“ (Villengärten und Stadtparks des Historismus), „Gärten der Reform“ (Gärten um 1900), „Gärten des Rückschritts“ (Antimodernismus nach 1900, Naturgartenideen), „Gärten der Zuflucht“ (Schreber- und Siedlergärten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts), „Gärten der Erneuerung“ (Wiederaufbau nach 1945) und „Gärten der Entdeckung“ (Ökologie-Welle, Wildgärten) setzt sich der Verfasser mit seinen Thesen zur soziokulturellen Bedeutung der Grünanlagen auseinander, wobei nicht verschwiegen sein soll, dass Texte und Daten Fehler enthalten. In der Einleitung bietet Rotenberg einen Einblick in die kulturelle Bedeutung der Landschaft. In der Schlussfolgerung betont er das kulturelle Gedächtnis und das gemeinsame Wissen um die gestalteten Freiräume. Ansichten, Photos, einige Plandarstellungen, der Anmerkungsapparat, das Literaturverzeichnis sowie ein Register an Namen, Themen und Orten sind beigegeben.

1996 von der Gemeinde Wien, Stadtplanung (Magistratsabteilung 18) herausgegeben und vom Stadtplaner Karl Glotter und dem Landschaftsarchitekten Sepp Kratochwill konzipiert, sind in der Arbeit „Grünes Netz-

werk. Der Stand der Dinge“ einige der kurzen Beiträge der Geschichte der Wiener Landschaft und der Freiraumgestaltung gewidmet (36). Die Landschaftsarchitekten Thomas Proksch und Jakob Fina sind die Verfasser des Kapitels „Die Partitur der Wiener Landschaft“, die Journalistin Elisabeth Waechter-Böhm schreibt den Vorspann „Geerbte Gärten“ zum Beitrag „Historische Gärten“, der wiederum vom Landschaftsarchitekten Stefan Schmidt verfasst ist. Die Landschaftsarchitektin Cordula Loidl-Reisch geht im Abschnitt „Stadthöfe – Stadtgärten“ auf die innerstädtischen, privat genutzten Freiflächen ein, von der Architektin und Landschaftsarchitektin Maria Auböck ist der Beitrag „Der Kleingarten“ zu dessen Geschichte und Gegenwart (37).

Das von der Architektin und Landschaftsarchitektin Maria Auböck und der Landschaftsarchitektin Gisa Ruland verfasste und mit Photos von Ingrid Gregor reich ausgestattete Buch „Paradies(t)räume – Parks, Gärten und Landschaften in Wien“ erscheint 1998 in erster und 1999 in zweiter Auflage (38). Es bietet in der Einführung „Wie ist das mit der Natur in der Stadt“ eine kleine Übersicht zu den naturräumlichen Grundlagen der Landschaftsformen und der Stadtgestalt Wiens sowie zu den Aufgaben des städtischen Grüns. Im Abschnitt „Wiener Stadtlandschaften: ein Rückblick im voraus“ gibt es einen knappen Blick auf die Geschichte der Landschaft, Angaben zu einigen „Gartenfreunden“ (Garteninteressierte, Gartenkünstler, Gartenausbildungsstätten) und einen „Spaziergang durch die Geschichte“ der Gartenkultur und der Gartenkunst ab dem Mittelalter bis zur Gegenwart. Das folgende Kapitel „Vom Paradies zum Freizeitpark“ befasst sich mit der „Bedeutung der Grünen Räume für die Stadtbewohnerinnen und -bewohner“ in den jeweiligen Epochen der Gartenkunst. 28 ausgewählte öffentliche Parks und Kulturlandschaften Wiens verdeutlichen die in den einleitenden Abschnitten angesprochenen Themen und gestellten Fragen. Literaturhinweise, jeweils ein mit Legende versehener Lageplan und die Photos ergänzen diese Objekttexte, deren Abfolge jedoch weder chronologisch noch topologisch oder topographisch geordnet ist. Leider enthalten die Texte einige Fehler. Die einzelnen Abschnitte des Buches sind englisch und japanisch zusammengefasst, die Abbildungen auch englisch und japanisch beschriftet.

Einer Idee des Kunsthistorikers Géza Hajós und des Germanisten Wenzel Schmidt-Dengler verdankt die Ausstellung „Gartenkunst. Bilder und Texte von Gärten und Parks“ (2002) des Historischen Museums der Stadt Wien in der Hermesvilla im Lainzer Tiergarten ihr Entstehen (39). Nach einigen einführenden Kapiteln widmen sich im Begleitkatalog mehrere Beiträge der Geschichte der Gartenkunst mit dem Schwerpunkt Wien und den entsprechenden Ausstellungsobjekten aus Wiener Sammlungen; ins-

besondere sei hervorgehoben: Eva Berger, Garten und Park als Repräsentationsorte der höfischen Gesellschaft in der Renaissance und im Barock; Géza Hajós, Naturgewordene Landschaftsmalerei – „Englische Gärten“; Maria Auböck, Wald und Park. Der Prater; Christa Riedl-Dorn, Der Garten als Ort der Wissenschaft; Jochen Martz, Vom Glacis und den Basteien zu den Ringstraßenparks; Maria Auböck, Der Garten als private Idylle; Elke Doppler, Freizeit im Grünen – Gärten und Parks als Orte der Unterhaltung und Erholung; Elke Doppler, Belvedere und Schönbrunn als Motiv in der Kunst; Klaus Fresser, Zur Geschichte des Gartens der Hermesvilla. Anmerkungen und/oder verwendete Literatur sind jedem Abschnitt beigegeben (40).

Von der Landschaftsarchitektin Brigitte Mang auf Initiative des Wiener Stadtgartenamtes (Magistratsabteilung 42) verfasst, stellt der 2002 erschienene Bildband „Wiener Gärten einst und jetzt“ 20 Grünanlagen vor, geordnet nach kaiserlichen und Adelsgärten ab der Zeit um 1700 und nach städtischen Parks von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts (41). Jede der Anlagen ist mit einem Lageplan und einem aktuellen Photo, einem kurzen Begleittext samt Angaben der wichtigsten Daten zur Entstehung und zu Umgestaltungen sowie sonstigen Informationen (Größe, Adresse, Erreichbarkeit, Öffnungszeiten, Verwaltung) versehen. Das Hauptanliegen aber ist die Veröffentlichung zahlreicher historischer Photographien aus Wiener Sammlungen. Der Band enthält eine kurze Literaturliste und erschien als erster Band einer vorgesehenen Reihe, dem bisher keine weiteren Bände folgten.

Im 2004 erschienenen dritten Band der von der Autorin verfassten dreibändigen Publikation der Ergebnisse der an der Technischen Universität Wien durchgeführten erstmaligen Bestandsaufnahme „Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930“ sind über 420 öffentliche und private Gärten, bezirksweise und in Gruppen geordnet (Gärten und Parks zu kirchlichen Wohnbauten, Gärten und Parks zu weltlichen Bauten, Anlagen zu öffentlichen Bauten, öffentliche Gärten und Parks ohne Bindung an ein bauliches „Mutterobjekt“, sonstige Grünanlagen und Begrünungen), vorgestellt (42). Jede der inventarisierten Anlagen ist mit einem kurzen Text samt Literaturangaben und mit einem Photo versehen. Mehrere Register und Literaturlisten erschließen und ergänzen den Band.

Als erster Band des zweibändigen, vom Geographen Axel Borsdorf herausgegebenen Publikationsprojektes „Wiener Umweltstudien“ erscheint 2005 unter Beteiligung zahlreicher Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus verschiedensten Disziplinen die vom Historiker Karl Brunner und

von der Historikerin Petra Schneider herausgegebene Veröffentlichung „Umwelt Stadt. Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien“ (43). Im Rahmen einer Gesamtsicht der Wiener Umwelt, ihrer naturräumlichen Bedingungen und historischen Prozesse finden sich kaleidoskopartig Überblicksbeiträge sowie in diese eingefügte kleine Beiträge und Fallstudien zur Gartenkunst und Gartenkultur Wiens ab dem Mittelalter bis zur Gegenwart, reich illustriert und mit Angaben zur jeweils verwendeten Literatur. Im Abschnitt „Der Stadtraum. Wachstum und Fläche“ finden sich folgende Beiträge: Petra Schneider, Rupert Doblhammer, Bürgerliche Gartenstadt; dieselben, Von der Bürger- zur Residenzstadt; Peter Eigner, Petra Schneider, Barocke Gartenstadt; dieselben, Verdichtung und Öffnung; Peter Eigner, Rupert Doblhammer, Verdichtung; dieselben, Freiräume. Im Abschnitt „Gezähmte und geschützte Natur. Schutzgebiete“: Hermann Prossinagg, Ummauerter Wald. Das Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten; Ursula Reeger, Ein Naturraum? Aus der Geschichte des Wiener Praters. Im Abschnitt „Leben in der Stadt. Leben im Grünen“: Géza Hajós, Kunstnatur. Parkanlagen in Wien; Anette Freytag, Cordula Loidl-Reisch, Die Eisenbahn im Wiener Türkenschanzpark; Lisa Noggler, Christian Stadelmann, Judith Brocza, Grün-Inszenierungen. Der Schönbrunner Schlosspark; Géza Hajós, Denkmalgeschützte Parks; Rupert Doblhammer, Soziales Grün. Neue Wiener Parks im 20. Jahrhundert; Vera Mayer, Leben im Landhaus. Villenviertel in Währing, Döbling und Hietzing; Renate Machat, Ein Grüngürtel um Wien. Aus der Entstehungsgeschichte des Wald- und Wiesengürtels; Alexander Mrkvicka, Susanne Leputsch, Grün in die Stadt. Städtische Grünflächenpolitik im 20. Jahrhundert; Brigitte Jedelsky, Grüngürtel Wien 95; Renate Machat, Land in der Stadt. Kleingärten und Siedlungen in Wien; Ernst Gerhard Eder, Robert Eichert, Die Lobau-Siedlerkolonie (44).

Der Historiker Peter Autengruber veröffentlicht 2008 das Buch „Parks und Gärten in Wien“, worin laut Klappentext „alle Wiener Parks und Gärten beschrieben, bebildert und dokumentiert“ sind (45). Gemäß der Einleitung haben der Verfasser und als Photographin die Germanistin Ingrid Autengruber „in Feldforschung jeden Park aufgesucht und Unbekanntes zu Tage gefördert. Entstanden ist daraus ein vollständiger Überblick zu den Parks und Gärten von Wien, Kulturgeschichte und Lexikon in einem“ (46). Enthalten sind, bezirksweise und innerhalb der Bezirke alphabetisch nach ihren Namen gereiht, 282 Parks und Gärten und wichtige Grünflächen in Wien. In der neunseitigen Einleitung befasst sich der Autor mit den Benennungsmodalitäten der Parks, mit den Begriffen Park, Platz, Beseirpark, mit Parks in aufgelassenen Friedhöfen, mit der „Funktion des Parks: Erinnerungskultur, Grüne Lunge, Freizeitoase“ und auf knappen zwei Seiten mit

dem Thema „Kleine Ideologiegeschichte des Parks. Vom barocken Garten bis zur Stadtwildnis“ (47). Jeder Park – es handelt sich ausschließlich um bestehende Grünanlagen der Stadt Wien oder des Bundes – wird kurz mit Erklärungen zur Benennung, unter Angabe der Sehenswürdigkeiten (Denkmäler) und der Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, bisweilen mit knappen Daten zur Entstehungsgeschichte und Veränderungen sowie mit einem oder mehreren Photos vorgestellt. Eine kleine Auswahl an Literatur ist als Liste enthalten.

Von der Geographin Daniela Thaller verfasst, stellt das Kapitel „Wiens innerstädtische Grünlandflächen“ im von Christine Embleton-Hamann, Margreth Keiler und Isabella Teufl 2009 herausgegebenen Exkursionsführer „Wien – Umweltstadtführer. Einblicke in die Natur einer Großstadt“ eine kurze Einführung in das Thema anhand einer kleinen Geschichte der „Wiener Park (Garten-)Landschaft“ mit den Beispielanlagen Prater, Schönbrunn, Botanischer Garten und Türkenschanzpark vor. Fußnotenfrei, mit einigen Abbildungen illustriert und mit einer kurzen Literatur- und Internet-Adressenliste im Anhang des Buches versehen, dient das Kapitel auf knappem Raum zur ersten Information. Bei den vorgeschlagenen Routen des Exkursionsteiles wird auf einzelne Gärten und Parks hingewiesen (48).

Vom Wissenschaftsjournalisten Oliver Lehmann geschrieben und mit Photos von Lois Lammerhuber reich ausgestattet, sind im 2010 veröffentlichten Buch „Wiener Parks Wiener Gärten“ zwei essayartige Kapitel, „Vom Paradies zum Park. Der Garten als Ausdruck von Zivilisation, Kultur – und den sozialen Verhältnissen“ und „Vom Stadtpark zum Volkspark“, der Geschichte der Wiener Gartenanlagen und Parks bis zur Gegenwart gewidmet. Am Ende des Buches ist eine kurze Literaturliste beigegeben (49).

Als kleiner Bildband mit Photoaufnahmen der Journalistin, Schriftstellerin und Regisseurin Gerda Haller und einem Einleitungstext der Dichterin Friederike Mayröcker erschien 2011 „In den Gärten von Wien“ mit Photos des Schönbrunner Schlossparks, des Gartens der Lainzer Hermesvilla, der Gärten des Belvedere, des Botanischen Gartens, des Stadtparks, des Burggartens, des Volksgartens, des Augartens, des Wasserparks, des Donauparks, des Kurparks Oberlaa, des Setagayaparks, des Wertheimsteinparks, des Türkenschanzparks, des Pötzleinsdorfer Schlossparks und der Wiener Weingärten mit einigen kurzen Texten und Gedichten sowie Besuchshinweisen zu den Gärten und Einkehradressen (50).

2011 erschien in der Buchreihe „Archivbilder“ der Band „Wiener Gärten und Parks“. Der Wiener Gartenhistoriker und Landschaftsplaner Christian Hlavac erschließt mit zum größten Teil aus Privatsammlungen stammenden, noch nie veröffentlichten Photoaufnahmen das reiche Erbe an

Gärten und Parks und gliedert das von ihm aufgespürte Abbildungsmaterial in die Kapitel „Adelige Gärten“, „Bürgerlich-private Gärten“, „Öffentliche Parkanlagen“ und „Wiener Internationale Gartenschauen“. Jeder dieser Abschnitte enthält als Vorspann einen kommentierenden Text, auch die Bildunterschriften enthalten erfahrungswerte Detailangaben. Einige der von August Czullik im späten 19. Jahrhundert veröffentlichten Pläne, Pläne zu den beiden Gartenschauen, einige Graphiken, weiterführende Literaturangaben sowie der Bildnachweis runden den Band ab (51).

Im von der Journalistin und Schriftstellerin Ruth Wegerer 2012 veröffentlichten, mit Photos von Harald Eisenberger reich illustrierten Buch „Verborgene Gärten in Wien. Einblicke in die geheime Gartenvielfalt einer Großstadt“ sind neben modernen Gärten auch einige ältere Hausgärten und historische Gartenanlagen enthalten (Villa Kattus, Lehár-Schlössl, Töpfel-Haus, Landhaus Tiroler Gasse 3, Landhaus Billrothstraße 68, Gartenpalais Schwarzenberg, Schloss Laudon – Schloss Hadersdorf) (52).

Im von Christian Hlavac, Astrid Göttche und der Verfasserin im Jahr 2012 herausgegebenen Buch „Historische Gärten und Parks in Österreich“ als ersten Band der von der Österreichischen Gesellschaft für historische Gärten begründeten Reihe „Österreichische Gartengeschichte“ werden 54 Gartenanlagen in den neun österreichischen Bundesländern behandelt. Mehrere Verfasser und Verfasserinnen sind für die Texte zu 13 Wiener Parks und Gärten verantwortlich: Jochen Martz, Der Wiener Volksgarten; Christian Hlavac, Der Wiener Rathauspark; Eva Berger, Stadtpark und Kinderpark; Thomas Baumgartner, Die Gartenanlagen des Belvedere; Cordula Loidl-Reisch, Der Liechtensteinpark; Beatrix Hajós, Die kaiserlichen Gärten von Schönbrunn; Klaus Fresser und Josef Maichanitsch, Die Hermesvilla im Lainzer Tiergarten; Christian Hlavac, Die Gärten von Schloss Hadersdorf; Franz Traxler und Christian Hlavac, Der Neuwaldegger Park; Cordula Loidl-Reisch, Der Türkenschanzpark; Christian Hlavac, Pötzleinsdorfer Schlosspark; Astrid Göttche, Die Villa Schmutzer in Wien-Währing; Astrid Göttche, Die Villa Kattus in Wien-Döbling. Reiches historisches und aktuelles Bildmaterial sowie Literaturhinweise zu jeder Anlage ergänzen die von Fachleuten verschiedener Disziplinen verfassten Texte; ein Namensregister ist beigegeben (53).



Historische Gärten und Parks als wichtige Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte zählen zum kulturellen Erbe von Wien und verdienen verstärkte Aufmerksamkeit. In dieser Publikation wird erstmals die historische Entwicklung der Gartenkunst seit der frühen Siedlungstätigkeit im Raum Wien bis ins erste Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts ausführlich und anschaulich dargestellt.

